

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

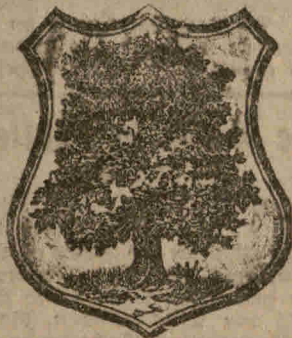
(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortsgratasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einpaltigen Beilage für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 80 Pfg., von auswärts 85 Pfg., Vermietungen, Stellengefuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

Petersen als Führer der Demokraten.

Quertreibereien.

Aus dem Wunsche heraus, für die Politik der Regierung eine breitere parlamentarische Grundlage zu schaffen, als sie die bisherige, aus den Mehrheitssozialisten und Zentrum bestehende, hat, ist die Frage der Wiederherstellung der alten Koalition durch die Hinzuziehung der Demokraten erneut zur Erörterung gestellt worden. Herr Scheidemann hat in Kassel ganz offen erklärt, daß es gerade für die Mehrheitssozialdemokratie von Vorteil sei, wenn durch die Demokraten ein Gegengewicht zum Zentrum geschaffen würde. In den Kreisen des Zentrums empfindet man in der Mitarbeit der Demokraten aus anderen Gründen gleichfalls eine Entlastung, und so konnte denn kein Zweifel sein, daß die Umbildung der Regierung konstatieren gehen würde. Dabei war es natürlich keine Frage, daß dem Abschluß der Aktion erst eingehende Beratungen innerhalb der drei Parteien und zwischen den Fraktionen und der Regierung nötig wurden. Die innere Politik der nächsten Monate steht vor sehr erheblichen Schwierigkeiten, jedoch man für eine Zusammenarbeit innerhalb der Regierung einen Ausgleich der in den einzelnen Fragen vorgebrachten auseinanderstrebenden Meinungen suchen mußte. Eine Koalitionsregierung ist aber nach Lage der Dinge notgedrungen eine Regierung der Kompromisse, während gleichzeitig sowohl nach innen wie nach außen eine Politik der starken Hand unbedingt vordringen ist. Man erinnert sich, daß man der Mehrheitssozialdemokratie vorgeworfen hat, sie könne sich zu einer solchen heroischen Haltung nicht aufraffen. Es scheint nun, als ob der „Vorwärts“ den Ehrgeiz hat, diesen Vorwurf auf seine Weise zu widerlegen. Ganz als ob niemals ein Scheidemann den Wiedereintritt der Demokraten in die Regierung geordert hätte, ergreift sich das mehrheitssozialistische Parteiorgan in ziemlich einseitigen Äußerungen darüber, daß die Demokraten seinerzeit bei der Friedensunterzeichnung die Verantwortung gescheut hätten und daß man im Hinblick auf ihre Haltung in der Betriebsrätefrage zu äußerstem Mißtrauen Veranlassung habe. Durch solche Quertreibereien kann natürlich nur Unruhe geschaffen werden, während doch gleichzeitig für die neue Regierung ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten der drei Mehrheitsparteien die alles entscheidende Voraussetzung ist. Gerade das Betriebsrätegesetz kann zu einem Prüfstein dafür werden, ob die neue Regierung wirklich eine Politik der Aktivität und Zielbewußtheit treibt oder nicht. Das deutsche Volk sieht in der Verbreiterung der Regierungsbasis, daß es mit der Politik des Gehens endlich ein Ende haben werde und es erwartet, daß diese Hoffnung nicht durch Parteibündnisse und verfehlte Versuche zur Stimmungsmache enttäuscht wird.

Die entscheidende Sitzung.

Berlin, 28. September. Das „V. L.“ meldet: Zur Umbildung der Reichsregierung erfahren wir von parlamentarischer Seite, daß wesentliche neue Momente in der Frage des Wiedereintritts der Demokraten bisher nicht eingetreten sind. Durch die Stellungnahme des „Vorwärts“, der sich gegen die Forderungen der Demokraten wendet, ist allerdings eine Erschwerung der Wiedereintrittsverhandlungen möglich. In der heute nachmittag stattfindenden Kabinettsitzung wird die Frage der Beteiligung der Demokraten an der Regierung in erster Linie zur Sprache kommen, und erst dann wird an die deutsch-demokratische Fraktion mit Vorschlägen herangetreten werden. Als Ministerien, auf die von den Demokraten Anspruch erhoben wird, kommen nach wie vor das Reichsjustizministerium, das Reichsamt des Innern und das Reichsvolkswirtschaftsministerium, außerdem die Stelle des Reichszentralers in Betracht. Die Personalfrage, über die zahlreiche Kombinationen aufgestellt, ist wie nochmals betont werden muß, bis jetzt noch nicht geklärt. Es ist möglich, daß Dr. Schiffer den Posten des Reichszentralers erhalten wird. Die Schaffung zweier Staatssekretariate, im Auswärtigen Amt und im Reichsfinanzministerium, soll angeblich unmittelbar nach dem Wiedereintritt der Demokraten erfolgen. Für das Finanzministerium kommt in diesem Falle als Staatssekretär der bisherige Unterstaatssekretär Dr. Noelle in Frage. Die Befragung des Staatssekretariats des Meereswesens dagegen dürfte auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen.

Es bleibt nun abzuwarten, wie sich die sozialdemokratische Fraktion zu den Bedingungen der Demokraten stellen wird. Ueber die Personalfragen ist innerhalb der Fraktion, die morgen Abend eine Vollversammlung abhalten wird, eine Entscheidung zu erwarten.

Eine offiziöse Auslassung.

Berlin, 28. September. Die halbamtliche „Deutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: Der Eintritt der Demokraten in die Regierung kann als feststehend angesehen werden, jedoch wird eine endgültige Entscheidung nicht vor Montag zu erwarten sein, da erst am Sonntag Abend die Sitzung der demokratischen Fraktion stattfinden wird, in der die maßgebenden Entschlüsse gefaßt werden sollen. Bestimmtes läßt sich über die einzelnen Ministerien, die die Demokraten befehlen werden, auch heute noch nicht sagen, indessen gilt es in unterrichteten Kreisen als durchaus wahrscheinlich, daß die Partei drei Sitze im Kabinett erhalten wird. Als ziemlich sicher wird angenommen, daß Herr Erzberger das Amt des Stellvertreters des Reichskanzlers an einen Demokraten abgeben wird. Auch bei den beiden anderen Parteiführern, die die Demokraten erhalten werden, wird es sich um politische wichtige Ämter handeln können. Sollte das Reichsamt des Innern von ihnen besetzt werden, so wird der Reichsminister Dr. David gleichwohl im Kabinett bleiben. Graf Bernstorff gilt als der wahrscheinlichste Kandidat, wenn der Posten eines ständigen Staatssekretärs im Auswärtigen Amt geschaffen würde, während Freiherr von Moltke vermutlich einen wichtigen diplomatischen Außenposten erhalten würde.

Der neue Führer der Deutsch-Demokraten.

WED. Berlin, 28. September. Der Partiausschuß der Deutsch-demokratischen Partei hat den Abg. Senator Petersen (Hamburg) heute einstimmig mit vorläufiger Wahrnehmung der Geschäfte eines Vorsitzenden des Partiausschusses an Stelle des verstorbenen Dr. Friedrich Naumann beauftragt.

Eine Rede des Reichswehrministers Noske.

Berlin, 28. September. Auf der außerordentlichen Konferenz sämtlicher Vertrauensleute der Berliner Sozialdemokratie wurden von Redakteur Rüttner (Berlin) scharfe Angriffe gegen Noske erhoben. Er sagte, die Anklagen gegen den Obersten Reichshauptmann seien deswegen nicht weniger wahr, weil der Ankläger ein vorbestrafter Mann gewesen sei. Noske wehrte sich in einer zweiwöchentlichen Rede gegen diese Anklagen. Er erwähnte, daß in der Frage des Wiedereintritts der Demokraten in die Regierung erst jetzt die ersten Besprechungen zwischen den sozialdemokratischen Ministern und den Fraktionsvorständen stattfanden. Alles, was darüber in der Presse gestanden hätte, sei nur Kombination. Der Fall Reinhardt sei für ihn erledigt. Er könne nicht in der Reichswehr Ordnung schaffen, in der die verschiedensten Offiziers- und Soldatenbünde sich in den Kasernen bekämpften.

„Die Forderung, daß mit der Entente über die Schließung der Grenze verhandelt werde, ist sehr verständig, aber einseitig verhandelt die Entente noch nicht mit uns. Die militärische Überwachungskommission in Berlin lehnt jede einseitige Verhandlung ab. Von den revolutionären

Ermungenschaften geht nicht mehr verloren, als wir selbst durch Ungeheißer preisgeben, indem wir wie Dämonen im Porzellanladen in der Wirtschaft herumfahren. Für viele ist die Revolution eine Gelegenheit zum Stehlen. Das macht die anständigen Menschen toptöten und jagt sie wieder dem alten Regime zu. Wenn wir durchkommen wollen, müssen wir den Mut zur Härte haben und lieber ein paar Tölpel opfern, als ein Sechzig-Millionen-Voll. Es war der Träger einer der bekanntesten deutschen Namen, der mir unter tausendfacher Lebensgefahr die Gewehre und die Munition für meine ersten Freiwilligen aus den Kasernen zusammengekauft hat. Es war ein Graf Bischoff (große Bewegung), und jetzt soll ich verzeihen, was die Offiziere geleistet haben? Ich verabschiede jetzt täglich einige Dutzend Offiziere; alle, die sich irgendwie als reaktionär bemerkbar gemacht haben, werden herausgeworfen. In Ostpreußen habe ich Befehl gegeben, auf jeden Mann zu schießen, der nach dem Vatikan übergehen will. Von einer Gegenrevolution ist keine Rede. Sorgt dafür, daß die anständigen Menschen nicht einen Stiel vor der Revolution bekommen.

Einstimmiges Vertrauensvotum für Noske.

Berlin, 29. September. (Eigener Drahtber.) Unter der Überschrift: „Einstimmiges Vertrauensvotum für Noske“ schreibt der „Vorwärts“: Die gestrige Agitationskonferenz unserer Groß-Berliner Parteifraktion stellt ein besonderes Ereignis in der Geschichte unserer Partei dar. Sie hat das Vertrauensverhältnis zwischen der Berliner Parteigenossenschaft und dem Genossen Reichswehrminister Noske, der an exponierter Stelle steht, neu gestärkt und in einem einstimmigen Vertrauensvotum geendet. In zweiwöchiger glänzender Rede hat Noske die Prinzipien seiner Amtsführung dargelegt und er hat überzeugt. Die ganze Versammlung bewegte sich auf erfreulicher Höhe, und der Eindruck war allgemein, daß dieses gegenseitige Sich-Aussprechen von allergrößtem Nutzen gewesen ist.

Das Gebot der Stunde: Unerbittliche Sparsamkeit.

Berlin, 28. September. Gestern Abend fand im Reichsratssaal des Reichstages eine öffentliche Reichsratsitzung statt. Den Vorsitz führte Reichsfinanzminister Erzberger.

Der Reichsrat behandelte zunächst den Notetat, der in Kürze der Nationalversammlung zugehen soll. Als Berichterstatter über die Ausschussarbeiten führte Ministerialdirektor v. Wolff aus, daß für den Etat unerbittliche Sparsamkeit zu gelten hat.

Mit der früher möglichen Großzügigkeit müsse gedrohen werden,

und zwar sofort. Man war in dem Ausschuss des Reichsrats erkant, daß für Heer und Marine noch so erhebliche Summen in den Notetat eingestellt worden sind. Die Reichsregierung erklärte auf Befragen, daß die Abwälgungsgeschäfte noch besondere Heeresausgaben nötig machten.

Die fünfzehn Milliarden, die im Notetat für die aus dem Friedensvertrage erwachsenden Pflichten in Rechnung gestellt sind, wurden nicht beantragt, da von dieser Summe ja nicht mehr ausgegeben wird, als notwendig werden wird.

Zu den beabsichtigten Erweiterungsbauten für die Reichsdruckerei, für die u. a. ein Haus für 2½ Millionen Mark erworben werden soll, wurde im Ausschuss aus Gründen der Sparsamkeit Verlegung außerhalb Berlins gewünscht. Die von der Postverwaltung beigebrachten Gründe für die Notwendigkeit eines Erweiterungsbauwerks haben den Ausschuss des Reichsrates nicht überzeugt.

Die erwähnte Position wurde deshalb gestrichen.
Der Vertreter Preussens, Nobis, gab darnach folgende Erklärung ab:

„Die Preussische Regierung und, ich bin ermächtigt, dies auch im Namen der anderen Regierungen zu erklären, hält es für eine der dringenden Aufgaben des Reichsrats, die Bemühungen des Reichsfinanzministers um den für die größte Sparsamkeit zu unterstützen. Sie hat ihre Haltung in dieser Frage des Notetats ebenso wie dies auch die anderen Regierungen getan haben, von diesem Gesichtspunkte aus eingenommen. Der Reichsrat wird daher den Notetat in der von den Ausschüssen beschlossenen neuen Form einstimmig annehmen.“

Der Reichsfinanzminister sprach dem Reichsrat für diese Erklärung seinen Dank aus und erklärte, daß die Reichsregierung dem Notetat in der vom Reichsrat beschlossenen Form zustimmen werde.

Der Reichsrat wandte sich nunmehr den Ergänzungen der Entwürfe des Haushaltes zu. Der braunschweigische Vertreter, Gesandter Boden, berichtete über die Auditionen und die für u. a. zu dem Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung aus, daß der Ausschuss mit der Postverwaltung Verhandlungen über die sich aus dem Friedensverträge ergebenden Personalbeschränkungen infolge der Verminderung des Reichsgebietes gehabt habe. Die Postverwaltung erklärte, daß sich der Umfang der aus dem angeordneten Gründe wahrscheinlich werdenden Personalbeschränkungen noch nicht übersehen lasse und deshalb Abschnitte vom Etat unerwünscht seien. Der Ausschuss beschloß aber, dem Notetat einen auf die angeführte Tatsache bezugnehmenden Vermerk beizugeben. Der Reichsrat stimmte dem zu.

Die Gefangeneneinfuhr.

Rotterdam, 28. September. Mit dem Dampfer „Luthervorth“ sind gestern weitere 270 deutsche Kriegsgefangene aus England hier eingetroffen.

Kassel, 28. September. Gestern trafen hier 81 Kolonisten und Seelen aus Deutsch-Südwestafrika ein und reisten nach Norddeutschland weiter.

Ein Aufruf an die streifenden Seelen.

Hamburg, 28. September. Der Aktionsausschuss seemannischer Berufsverbände, der Vereinigte seemannische Verband, die Reichsabteilung der Seelen des Transportarbeiterverbandes, der Verband deutscher Seeschiffsvereine, der Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine, der Verband deutscher Schiffbauingenieure und Seemaschinenbauingenieure rufen an die deutschen Seelen, in dem es zum Schluß heißt: „Wir erachten es als unbedingte Pflicht der deutschen Seelen aller Grade, sich angesichts der 50 000 ihrer Heimkehrer in England harrnenden deutschen Kriegsgefangenen unverzüglich zum sofortigen Dienstantritt auf den Transportdampfern der Boermann-Linie in Hamburg, wie auch in jedem anderen Hafenort bereitzustellen.“

Zehn deutsche Schiffe nach England.

Berlin, 28. September. Wie der „Abend“ meldet, hat die permanente alliierte Kommission für Schiffahrtssachen genehmigt, daß zehn deutsche Schiffe nach England zur Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen fahren.

Belgische Notizen gegen Kriegsgefangene.

Berlin, 28. September. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß die auf der Heimfahrt durch Belgien befindlichen deutschen Kriegsgefangenen von der Bevölkerung mit Stein- und Glaswürfen angegriffen werden. Bisher sind 26 Heimkehrer verletzt in Köln eingetroffen. Wegen dieses unglaublich rohen und unmenschlichen Verhaltens gegen die deutschen Kriegsgefangenen, denen endlich nach langen Jahren die Freiheit zurückgegeben wird, wird scharfster Einspruch bei der belgischen Regierung erhoben.

Die Gefangenen in Sibirien.

Verailles, 28. September. Der Ministerrat setzte eine Kommission ein, die beauftragt wurde, die Rückbefreiung der deutschen und der österreichischen Kriegsgefangenen aus Sibirien in die Wege zu leiten. Jedoch sollen vorher die dort befindlichen tschecho-slowakischen Truppen zurückbefördert werden.

Eisenbahner-Generalstreik in England.

Nachdem die Verhandlungen der Vertreter der englischen Eisenbahner mit der Regierung als erfolglos abgebrochen worden sind, ist der Generalstreik der Eisenbahner zum Ausbruch gekommen. Ein Amsterdamer Pressobureau meldet aus London, daß die Zahl der Ausständigen auf 295 400 geschätzt wird. Von amerikanischen und französischen Arbeiterkreisen wurde Unterstützung zugesagt.

London, 28. September. (WZ.) Ein Beamter des Nationalverbandes der Eisenbahner teilte dem Reuterschen Büro mit, daß der Streik sich über das ganze Land erstreckt und für alle Bahnen im ganzen Vereinigten Königreich sowie die elektrischen Bahnen Gültigkeit haben wird. Die Vereinigte Gewerkschaft der Lokomotivführer und Heizer hat beschlossen, mit dem Nationalverband der Eisenbahner zusammenzugehen.

Thomson wurde verständigt, daß die Gewerkschaft bereit ist, wenn nötig, in den Ausstand zu treten.

Sicherheitsmaßnahmen der englischen Regierung.

Amsterdam, 28. September. (WZ.) Das Pressobureau „Radio“ meldet aus Hordsea, die britische Regierung sei entschlossen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den von ihr für unbillig gehaltenen Streik zu bremsen. Die Versorgung mit Lebensmitteln werde mittels Motortransportwagen erfolgen. Alle in britischem Besitz befindlichen Motor- und sonstigen Fahrzeuge einschließlich der Omnibusse und Autodroschken können dazu herangezogen werden. Die Regierung erteilt einen Aufruf an Freiwillige zur Aufrechterhaltung des notwendigen öffentlichen Dienstes, dem bereits zahlreiche Personen Folge geleistet haben. Die Urlaubserteilung an Seeresanghörige ist eingestellt worden. Die Lebensmittelrationierung wird unverzüglich wieder eingeführt.

Die Krise in Italien.

Der Kronrat.

Rugano, 28. September. Nach „Perseveranza“ hat Tittoni im Kronrat erklärt, daß die Verbündeten das Recht Italiens auf Plume anerkennen, aber das von d'Annunzio eingeleitete Unternehmen beenden sei sehr wohl, da eine weitere Duldung des Gewaltstreikes den Tschechoslawen, Rumänen und Griechen den Vorwand zur Nachahmung geben könne. Die Regierung der Nationalisten zu einem Vorstoß in Dalmatien sei angesichts der revolutionären Bestrebungen nicht ohne Gefahr.

Innere Unruhen.

Rugano, 28. September. Eine eiligst einberufene Konferenz des Ententes besaßte sich mit der Lage in Italien. Die Stellung des Königs gilt als sehr bedroht. Selbst die reaktionären Kreise wollen, daß er zugunsten seines Sohnes abdante, da er eine zu laue Gesinnung beweist. Die Generale stehen ausnahmslos hinter d'Annunzio. Ein weiteres Telegramm aus Genf meldet: Das Proletariat bereitet sich auf einen bewaffneten Mt. vor. Es verhält sich aber einen eigenen Stab von Offizieren. Die Zahl der Soldaten, die sich den Sozialisten zur Verfügung stellen, wächst von Tag zu Tag.

Verhandlungen mit d'Annunzio.

Rom, 28. September. („Gazz.“) Laut „Epoca“ sandte d'Annunzio an den König von Italien eine Botschaft, in welcher er ihn über die Lage in Plume unterrichtet und ihn beschwört, die Krone seiner Krone auf die Stadt nicht aufzugeben.

Chiasso, 29. September. Admiral Togni begab sich nach Plume mit dem Auftrag, d'Annunzio zu befragen, ob er bereit sei, mit der Regierung zu verhandeln.

Politische Rundschau.

— Die erste deutsch-polnische Konferenz. Am Sonntag nachmittag fand im Auswärtigen Amt die erste Konferenz mit den polnischen Delegierten statt, die einen günstigen Verlauf nahm, sobald man erwarten kann, daß die Annahmefrage und die Frage der Rückkehr der Flüchtlinge am Montag bereits eine Formulierung ermöglicht wird. Man hofft, die Ausgleichsverhandlungen in kurzer Zeit beendigen zu können, zumal auf beiden Seiten die Geneigtheit besteht, die bestehenden Differenzen aus der Welt zu schaffen. Freilich muß festgestellt werden, daß die polnische Presse ihre feindselige Haltung gegen Deutschland nicht ändert und dadurch die Schwierigkeiten vermehrt.

— Die drohende Entente. Der „Temps“ meldet, daß der Rat der Vertreter der fünf Großmächte beschlossen hat, durch Vermittlung des Marschalls Joch der deutschen Regierung eine letzte Note zu überreichen, in der die sofortige Räumung der baltischen Provinzen, Litauens und Kurlands durch die Truppen des Generals von der Goltz verlangt wird. Wenn die deutsche Regierung dieser letzten Aufforderung nicht Folge leiste, würden sofort Maßnahmen getroffen werden, die besonders umfassen: 1. die Einstellung jeder Nahrungsmittelzufuhr und jeder Zufuhr von Rohmaterialien an Deutschland, 2. den Abbruch aller Verhandlungen finanzieller Art, die augenblicklich mit Deutschland gepflogen werden, besonders aber mit Rücksicht auf Kreditbewilligung.

— Deutsch-alliierte Kommission für das Baltikum. Demnächst begibt sich eine gemischte deutsch-alliierte Kommission nach dem Baltikum, um an Ort und Stelle die mit der Räumung zusammenhängenden Fragen zu klären und die nötigen Entscheldungen zu treffen. Damit von vornherein die Maßnahmen, die die Kommission trifft, unterstützt werden, hat die deutsche Regierung angeordnet, daß Truppenstellen, die den Marschall verweigern, die Räumung gesperret wird. Auch sollen die Angehörigen dieser Truppenstelle aller Versorgungsansprüche verlustig gehen.

— Groß Thüringen. Aus Weimar wird gemeldet: Der Zusammenschluß der Thüringischen Staaten ist trotz aller gegenseitigen Mahnungen in ein weiteres, den Zusammenschluß gewährleistendes Stadium getreten, indem der provisorische Staatsrat sich soeben mit der künftigen Verfassung des Reichstaates Thüringen befaßt und zur Ausgestaltung desselben einen Ausschuss eingesetzt hat. Auf Antrag des Staatsrates Anhalt (Weinungen) ist beschlossen worden, vom 1. Oktober ab ein gemeinsames thüringisches Pressamt in Weimar zu errichten und den Staatsrat Rudolph (Weimar) mit der Leitung zu beauftragen.

— Eine Spende Ludendorffs? Die bekannten Kriegserinnerungen Ludendorffs haben einen buchhändlerischen Erfolg zu verzeichnen, der bisher beispiellos geblieben ist. Der Reinverdienst aus dem in der ganzen Welt erscheinenden Buch wird ungefähr 20 Millionen Mark betragen. Wie der „Vorwärts“ von zuverlässiger Seite erfährt, hat Ludendorff beschlossen, den Gesamtverdienst unter dem Namen „Ludendorff-Spende“ dem im Weltkriege verbliebenen deutschen Soldaten zuzuführen. In erster Linie beabsichtigt er, das hochwertige ausländische Geld zum Einkauf von Lebensmitteln für Lazarett und Gefangenen zu verwenden.

Aus der Provinz.

Jauer. Einer Schiebergesellschaft, vier dem Arbeiterstand angehörigen jungen Männern von hier, hat die Polizei das Handwerk gelegt. Die Gesellschaft, die im Begriff stand, eine Menge Waren verschiedenster Art über die Jauer'sche Stadtgrenze in der Richtung nach Prosen abzuschleppen, wurde noch rechtzeitig abgefaßt.

Oppeln. Wie der Schleichhandel blüht, Wie der „Oberchl. Anz.“ schreibt, ist gegenwärtig gerade Oppeln wieder der Ort, wo der Schleichhandel am schamlosesten betrieben wird. So wird mitgeteilt, daß alljährlich allein auf dem Oppelner Bahnhofe 6000 Hfr. Hafer nach den großen Hafenstädten Hamburg und Bremen verschoben werden, von wo sie meist sogar ins Ausland gehen. Aus Stadt und Land Oppeln wandern allwöchentlich nicht weniger als 50 000 Stück Eier nach Berlin, wo für das Ei bis 1,50 Mk. gezahlt wird.

Kattowitz. Margarine-schiebung. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte auf dem Bahnhof drei Zentner Margarine, die von einer Lebensmittelverteilungsstelle des Kreises Pleß stammten und von einem Kattowitzer Drogeristen nach Bayern verschoben werden sollten. Die Margarine befand sich bereits im verbotenen Zustande und wurde mit 550 Mk. für den Zentner verkauft. Jetzt sollte sie mit 920 Mk. je Zentner weiter verkauft werden. Die beschlagnahmte Margarine wurde dem Kriegsausgleich für Dele in Breslau überwiesen.

Letzte Telegramme.

Einigung zwischen Reichsfazler und Demokraten.

Berlin, 29. September. In der gestrigen Fraktionsführung der Deutschdemokratischen Partei wurde die Entscheidung über die Frage des Eintritts der Demokraten in die Regierung noch nicht gefällt. Bei den Verhandlungen mit der Regierung konnte bisher noch keine volle Einigung erzielt werden. Besonders dürften noch weitere Besprechungen über das Betriebsrätegesetz notwendig sein. Montag nachmittag wird der Fraktionsvorsitz der Demokratischen Partei mit den Führern der Sozialdemokraten und des Zentrums, nachdem vorher noch mit der Regierung Besprechungen stattgefunden haben, zu der entscheidenden Sitzung zusammenzutreten. Die „Voss. Zig.“ rechnet damit, daß Reichsfazler Bauer auf seinem Platte bleibe. Das Blatt verzeichnet das Zustandekommen einer programmatischen Einigung zwischen dem Reichsfazler und den Demokraten. Der Eintritt mehrerer demokratischer Minister in das Ministerium sei sicher.

Kultusminister und Schülerstreik.

Stettin, 29. September. (WZ.) Kultusminister Hänisch kam Sonntagabend vermittels in Greifswald an. Er fand sich im Gymnasium ein, das er früher selbst besucht hatte, und wohnte dem Unterricht im Deutschen und der Geschichtsstunde bei. Später fand eine Sitzung mit dem Schülerratspräsidenten statt. Daran schloß sich eine Konferenz des Beauftragten der Verhandlungen über die Entfernung der Kaiserbilder und der Schülerstreik.

Stichwahl in Braunschweig.

Braunschweig, 29. September. In der gestrigen Stichwahl für die Neubefestigung des Magistrats wurden die Kandidaten der Bürgerlichen und der Mehrheitssozialisten gegen die der Unabhängigen mit 24 760 gegen rund 11 000 Stimmen gewählt. Die Unabhängigen hatten im Vergleich zu der Hauptwahl am vorigen Sonntag einen weiteren Verlust von 5000 Stimmen.

Ein Ratifikations-Antrag.

Verailles, 29. September. (WZ.) Im französischen Senat hat Senator Gaubin de Villaine einen Antrag eingebracht, die Session des Senats und der Kammer sofort für geschlossen zu erklären und am 1. November für die Dauer eines Jahres eine konstituierende Nationalversammlung einzurufen zu lassen, deren Aufgabe es sein sollte, den Friedensvertrag mit Deutschland sowie die Friedensverträge mit Oesterreich, der Türkei und Bulgarien zu ratifizieren, den Präsidenten der Republik zu wählen und alle notwendigen Steuergesetze zu erlassen.

Wettervorhersage für den 30. September:
Teilweise heiter, schwachwindig, wenig Erwärmung.

Druck u. Verlag Ferdinand Dorn's Erben
(Gesellschaft: D. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: B. Mühl, für Redakteur und
Inserate: G. Anders, sämtlich in Wittenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 228.

Dienstag, den 30. September 1919

Beiblatt

Staatszuschüsse zur Beseitigung der Zwangswirtschaft.

Eine agrarische Forderung.

Aufhebung der Zwangswirtschaft oder Unterzang, das ist die Alternative, vor die ein Graf Kalkreuth in der „Deutschen Tageszeitung“ die Regierung stellt. Man wußte längst, daß die Agrarier die Fesseln der gebundenen Wirtschaft abstreifen möchten, um die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte nach ihrem Belieben diktieren zu können. Aber vielleicht noch nie ist mit einer solchen Offenheit gesagt worden, welche Folgen dieser entscheidende Schritt für die Gesamtheit und besonders für die breite Masse des Volkes haben würde. Denn Graf Kalkreuth macht aus seinem Herzen keine Mordgrube. Er schildert die voraussetzlichen Wirkungen einer Beseitigung der Zwangswirtschaft in folgender Weise:

„Gewiß ist es ein schwerer Schritt für die Regierung, dem Volk durch Freigabe des Lebensmittelhandels die Augen zu öffnen über den ganzen Umfang des wirtschaftlichen Elends, das Revolution, Gewaltfrieden, Arbeitslosigkeit und Streiks über unser Volk gebracht haben, aber je länger dieser Schritt hinausgeschoben wird, desto schwieriger wird er. Heute ist es vielleicht noch möglich, die bei dem Übergang zur freien Wirtschaft für den Unbemittelten sich ergebenden Härten durch Staatszuschüsse auf die breiten Schultern des gesamten Volkes zu legen und durch Erhebung einer mäßigen Umlage in Getreide dem Staat Einfluß auf die Preisbildung zu sichern. Ist bei längerer Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft erst die heimische Landwirtschaft, welche heute fast allein die Kosten der Lebensmittelverbilligung trägt, unter der Last der ihr einstweilig aufgebürdeten Preisgabe an die Konsumenten zusammengebrochen, dann ist es zu spät, dann geht das Unheil seinen Lauf, und keine Gewalt der Erde kann Deutschland noch vor dem völligen Untergang retten!“

Graf Kalkreuth sieht also voraus, daß sich bei der Beseitigung der Zwangswirtschaft „Härten“ ergeben werden, die nur durch Staatszuschüsse ausgeglichen werden können. Mit anderen Worten heißt das doch, daß die Gesamtheit für die mit unbedingter Sicherheit zu erwartenden höheren Lebensmittelpreise aufkommen müßte. Es ist nötig, die Frage aufzuwerfen, ob Graf Kalkreuth sich darüber klar ist, um welche Summen es sich hierbei handeln würde. Man hat einen ungefähren Anhalt, wenn man berücksichtigt, daß die ermäßigten Preise für amerikanischen Speid und amerikanisches Mehl während eines Zeitraumes von drei Monaten bereits einem Staatszuschuß von einer und einer halben Milliarde Mark erforderlich. Rechnet man diesen Staatszuschuß für ein Jahr um und nimmt hinzu, was die freie Wirtschaft in Brot, Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Milch und Butter gegenüber den bisherigen Preisen erfordern würde, so läßt man auf ungezählte Milliarden. Wenn Graf Kalkreuth auch diese Last zu all den anderen Lasten, den Steuern auf das Einkommen, den Vermögenszuwachs, das Reichsnotopfer, die Umfahrungen, die Verbrauchssteuern und zahllose andere Ansprüche des Reichs hinzufügen will, so müßte er sich selbst sagen, daß auch die breitesten Schultern darunter zusammenbrechen würden. Die Zwangswirtschaft ist an sich gewiß ein wirtschaftliches Übel, aber sie in diesem kritischen Augenblick beseitigen zu wollen, das heißt das deutsche Volk nicht retten, sondern es in den angebrochenen völligen Untergang hineinstoßen.

Bund der Junggesellen.

Wir wußten, daß noch irgend ein Verein im Deutschen Reich gefehlt hat. Wir hatten schon vor der Revolution keinen Mangel an Vereinen und das bekannte Scherzwort, das behauptet, wenn drei Deutsche zusammen seien, so gründeten sie einen Verein, enthielt schon immer mehr als ein Körnchen Wahrheit. Die Revolution hat diesen Charakterzug des deutschen Wesens zu höchster Blüte entwickelt. Die Schüler, die Gymnasialisten organisierten sich, die Lehrerfrauen schlossen sich zu einer Interessengemeinschaft zusammen, die „Mädchen für alles“ trafen sich in Hausangestellte um und überreichten ihre Forderungen, und doch blühte in der unendlichen Reihe neuer Gemeinschaften noch eine empfindliche Lücke. Nun ist sie geschlossen: Die deutschen Junggesellen organisieren sich!

Im Ernst gesprochen. Es besteht seit einigen Monaten ein Interessengemeinschaft deutscher Junggesellen mit einer Geschäftsstelle in Berlin W. 35, Lindenstraße 92. Der Verband setzt sich rein wirtschaftliche Ziele, schaltet jede Politik aus und erklärt ausdrücklich, daß er sich keineswegs tendenziös gegen Klubbäuser und Junggesellenheimeinrichtungen und die Erwirkung von Vergünstigungen der bisher üblichen geschäftlichen Ausbeutung des alleinigen Mannes wehren. Willige gute Mittags- und Abendische, ein Wohnungs-

nachweis und eine Rechtsauskunftsstelle sind weitestgehend Ziele des Verbandes.

Soweit ist alles ganz gut und schön. Selbstverständlich hat der Verband auch eine Zeitschrift oder, richtiger gesagt, es war eine Zeitschrift, die der gerne einen Verband hinter sich haben wollte. Das ist sehr begreiflich und macht der Geschäftstätigkeit des betreffenden Verlegers alle Ehre. Die Zeitschrift heißt „Der Junggeselle“ und ist mit einem sehr dekorativen Titelblatt geschmückt. Das nettliche Bildchen zeigt das Bild einer Stühchen-Bar mit zwei parjam gelleideten Huldinnen, die lebend und verlangend einen monatelang bewachten Junggesellen betrachten, der im Schrunde eines guttischen Glases, glänzenden Zylinders und tadellos weicher Glaces das reichliche Überfließen seiner Portierinnen in Augenschein nimmt. Nun darf man, ohne die Eleganz des deutschen Junggesellen unterschätzen zu wollen, behaupten, daß ihre große Mehrzahl doch ganz erheblich anders aussieht und wohl auch in einer anderen Umgebung ihre Tage und Nächte verbringt, als der Dandy auf dem besagten Titelblatt. Wie das Titelblatt, ist nämlich auch der Inhalt der Zeitschrift: Mondain, pilant, papriziert, kurz so, daß man ihn mit deutschen Worten schlecht oder garnicht wiedergeben kann. Und die Kunden der Zeitschrift, die übrigens im Buchhandel reichenden Absatz zu finden scheint, sind am allerwenigsten die Junggesellen. Vielmehr Liebesgeister aller Jahrgänge und vor allem die — Gesellinnen gewisser Junggesellen, die den beiden lebenswürdigen Damen auf dem Titelblatt geistesverwandte sind.

Soll also der Bund deutscher Junggesellen seinen Namen wirklich verdienen und auch den uneleganten Nebenbetrachtern in seinen Reihen behaupten, dann wird man gut tun, zunächst einmal den zwischen der Mehrzahl der deutschen Junggesellen und der jetzigen Gestalt ihres zukünftigen Verbandsorgans klaffenden Gegenstand aus der Welt zu schaffen.

Nus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. September 1919.

Kreiswandrersbibliothek. Der langjährige verdienstvolle Leiter der Kreiswandrersbibliothek, Lehrer Kühn, hat sein Amt als Büchermantel und Gesundheitsvorsicht niedergelegt. An seine Stelle tritt am 1. Oktober Lehrer Speichmann von hier. Der Vorgesetzter der Bibliothek muß leider in diesem Winter ruhen, da sich eine gründliche Erneuerung und Ergänzung der Bücherbestände während des Krieges als notwendig herausgestellt hat.

Zuckerhandelsverbot. Auf Anordnung des Oberpräsidenten als Vorsitzenden der Provinzialzuckerstelle für Schlesien ist der Firma A. Hoffmann in Waldenburg-Altwasser der Handel mit Zucker bis auf weiteres verboten.

Eine Störung in der Wasserversorgung ist durch einen gestern abend entstandenen Rohrbruch in der Hauptrohrleitung in Nieder Hermsdorf verursacht worden. Die baldigst in Angriff genommenen Reparaturarbeiten wurden erschwert durch einen in unmittelbarer Nähe der Rohrbruchstelle entstandenen Defekt an der Kanalleitung. Im Laufe des heutigen nachmittags werden die Reparaturarbeiten beendet sein, so daß alsdann die Wasserlieferung wieder ausreichend erfolgt.

Im Humboldt-Verein für Bildungspflege wurden am vorigen Freitag Schillerische Gedichte vorgelesen. Nach Beendigung des Lesens von „Wilhelm Tell“ beleuchtete der 1. Vorsitzende, Lehrer Wagner, dieses letzte Schauspiel des Dichters. Ein gemüthliches Beisammensein beschloß die Versammlung.

Vortrag. Am gestrigen Sonntag veranstalteten der „Volkverein für das katholische Deutschland“ und die „Katholische Schulvereinigung des Kreises Waldenburg“ im katholischen Vereinshaus eine Versammlung. Vor zahlreichen Mitgliedern und Gästen hielt Kaplan Groeger aus Dittersbach einen Vortrag über die „Aufgaben des Volkvereins für das katholische Deutschland in unserer Zeit.“ Der Volkverein ist auch im neuen Deutschland ein Verein des katholischen Volkes, er will alle Stände und Berufe umfassen, sozial bilden und versöhnen, führende Männer und Frauen dem neuen Deutschland heranziehen und auch apologetisch schulen. 800.000 Katholiken Deutschlands sind bereits in ihm vereint, auch im Kreise Waldenburg soll die Zahl der Mitglieder noch größer werden. Nachdem Mitglieder des Kirchenchores unter der Leitung des Kantors Sackulte einige Lieder sehr gut vorgetragen hatten, sprach Studienrat Blaschke aus Waldenburg über „Simultanische oder konfessionelle Schule?“ Die Ansichten der Freunde der Simultanische und besonders die Angriffe Z. Taus gegen die konfessionelle Schule wurden klar widerlegt und zurückgewiesen. Die Schule ist nicht nur eine Lern-, sondern auch eine Erziehungsanstalt, bedarf daher für Lehrer wie Kinder der festen Grundsätze und Ziele, diese gibt nur ein bestimmtes Glaubensbekenntnis, die Konfession. Darin stimmen auch die gläubigen Protestanten (z. B. Generalsuperintendent Bauer) den Katholiken bei. Die gläubigen katholischen Väter und Mütter verlangen für sich und ihre Kinder auf Grund der neuen Reichsverfassung Gewissensfreiheit,

sie fordern auch für die Zukunft katholische Schulen für die katholischen Kinder. Fast 2000 Katholiken der katholischen Gemeinde Waldenburg haben bereits in diesem Sinne die schriftliche Erklärung abgegeben, und ihre Zahl wird sich noch vergrößern. Oberkaplan Nonast dankte den Rednern für die klaren und aufklärenden Worte, und forderte zum Eintritt in die katholische Schulvereinigung und in den Volksverein für das katholische Deutschland auf. Am Schluß wurde von einigen Kindern das Schauspiel „Der Tropf“ aufgeführt.

*** Bund deutscher Offizierfrauen.** Immer noch nicht genügend ist es bekannt, daß Offizierfrauen und Witwen Ausstattungsgegenstände, Wirtschaftsartikel, Handarbeiten, Kleinmöbel usw. durch die Verwertungsstelle des Bundes deutscher Offizierfrauen, Berlin, Hallesche Straße 20, zum Verkauf stellen, auf diese Art und Weise einen oft willkommenen Rentenzuschuß erlangen und sich von unnützigem Ballast befreien können.

*** Stadt-Theater.** Man schreibt uns: Am Dienstag findet die zweite Aufführung der Operette „Schwarzwaldbüchel“ statt, die auch in diesem Jahre einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Für Donnerstag wird das Schauspiel „Ein Volksfeind“ vorbereitet. Am Freitag wird die Operette, „Die tolle Komte“ zum vierten Male gegeben. Einstudiert wird z. Bt. die Operette „Die Stinckbügeln“.

*** Welt-Panorama, Auenstraße 34.** Unter der Devise: „Eine bequeme Reise durch den malerischen Harz“ stellt das genannte Kunstinstitut diese Woche 50 plastisch hervorragend schöne Ansichten aus dem nördlichen Teile des Harzes aus. Sie alle einzeln zu besprechen, würde zu weit führen, obgleich jede Aufnahme in ihrer Art unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Hervorgehoben seien vor allem die Ansichten aus Goslar mit dem alternativen schönen Rathaus, dem Kaiserhaus, ferner aus Bad Harzburg, Schloß Blankenburg, Wernigerode und anderen Orten; ins Gebiet der Romantik versetzen uns die Aufnahmen von der Burg Ruine Hainhausen; großartige Felsenformationen weisen die Partien aus dem Bobetal, aus dem Okerthal und der höchste Punkt des Harzes, der Brocken, auf. Erwähnen wir noch die vielen anderen in der Ausstellung befindlichen malerischen Luft- und Landschaftsbilder, so haben wir einen kurzen Umriß der Serie gegeben, deren Inaugurationsfeier jeden Besucher gewiß befriedigen wird.

*** Gültigkeitsdauer der Fahrkarten.** Die Eisenbahndirektion teilt mit: Vom 1. Oktober d. J. ab darf im Eisenbahndirektionsbezirk Breslau die Gültigkeitsdauer der Fahrkarten angetreten werden. An Sonntagen darf jedoch mit Rücksicht auf die an diesen Tagen notwendige Einschränkung des Personenverkehrs die Reise nur auf Grund von Fahrkarten angetreten werden, welche an den Sonntagen selbst gelöst sind. Mit einer am Freitag gelösten Fahrkarte darf mithin die Fahrt am Freitag, Sonnabend oder Montag, dagegen nicht am Sonntag angetreten werden.

*** Protest gegen die Verringerung der Zuckerslieferung.** Gegen die von der Schlesischen Provinzialzuckerstelle angeordnete Verringerung der Zuckerslieferung von 1½ auf 1 Pfund pro Kopf und Monat haben einige Stadtverordnungen an die zuständigen Staats- und Provinzialstellen Protesttelegramme gerichtet, in welchen diese Maßnahme als sehr unüberlegt und gefährlich bezeichnet wird. In Oberschlesien wird die sofortige Einstellung einer besonderen Zuckersstelle verlangt. In Katowitz wurde ein dahingehender Beschluß bereits gefaßt.

*** Portoverhöhung für Auslandsbriefe.** Gleichzeitig mit der am 1. Oktober 1919 erfolgenden Gebührenerhöhung im inneren deutschen Postverkehr treten auch verschiedene Gebührenerhöhungen im Postverkehr mit dem Ausland ein. Für Briefabgaben nach Deutsch-Oesterreich, Ungarn, der Tschecho-Slowakei und Litauen gelten künftig die inneren deutschen Gebührensätze. Nach dem vorigen Auslande waren die Gebühren für Briefe bis 20 Gramm auf 30 Pfennig und für jede weiteren 20 Gramm auf 20 Pf., ferner die Gebühr für Postkarten auf 15 Pfennig, die Mindestgebühr für Geschäftsbriefe auf 30 Pfennig und die Mindestgebühr für Warenproben auf 20 Pfennig erhöht. Auch für Briefe und Karten mit Wertangabe, sowie für Postpakete und Postfrachtpakete nach dem Auslande tritt eine Erhöhung der Gebühren ein.

*** Weihnachtspakete aus Amerika.** Wie der Berliner Vertreter der „Chicagoer Abendpost“ erzählt, haben Deutsch-Amerikaner vor kurzem in San Francisco einen Hilfsverein gegründet, in dem die Frauen eifrig an der Herstellung einer großen Menge von Kinderkleidern arbeiten, um Tausenden von armen Kindern in Deutschland eine Weihnachtsgabe zu machen. Es werden aber auch Kleidungsstücke für Erwachsene und vor allem Nahrungsmittel, wie Schinken und Ferkel, Bohnen, kondensierte Milch, Kaffee, Tee usw. gesammelt, die in größeren Mengen nach Deutschland geschickt werden sollen. Hunderttausende von Postpaketen sind schon am Versand und Freunde abgegangen.

Fellhammer. Gemeindevertreter-Erhörung.
Am Sonntag vormittag hielt die hiesige Gemeindevertretung im „Gerichtstretscham“ eine öffentliche Sitzung ab, die hauptsächlich zum letzten Male vom Gemeindevorsteher Thiemann geleitet wurde. Zu den anwesenden Ein- und Wagnismännern gehörten: Wirt in Verfolg einer Verfügung des Landratsamtes vom 3. September beschlossenen, Verhandlungen wegen Eingemeindung des Ortsteiles Nieder Hermsdorf-Fellhammer Grenze, des Guts- und Gemeindegutbesitzes, sowie des Territoriums des Personenbahnhofs Fellhammer nach Fellhammer angestrichen. Das Gesetz der Stadt Gottesberg um Verteilung an der Errichtung einer Walderholungsstätte mit Breitenhaat wurde abgelehnt. Der Wegekommission wurde der Antrag auf Aufstellung einer weiteren Straßenlampe im Oberdorf zur Erleuchtung überwiesen. Sehr erfreulich war der einstimmige Beschluß, hierorts eine Schule für Jugendliche zu errichten und diese nach den Herbstferien zu eröffnen. Wenn der Besuch dieser Schule zunächst auch ein freiwilliger ist, soll sich doch jeder Besucher bei der Anmeldung verpflichten, die vier Unterrichtsstunden wöchentlich wenigstens ein halbes Jahr lang regelmäßig zu besuchen. In den Unterricht, der sich auf Bürgerkunde, volkswirtschaftliche Belehrungen, Lesekunde und Geschäftsausschüsse erstrecken soll, teilen sich die Rektoren Rasche und Schulz. Die Vergütung wurde auf 180 Mk. pro Jahresstunde festgesetzt. Das Gesetz der weiblichen Hilfskräfte im Gemeindevorstand zur Gehaltserhöhung wurde abgelehnt. Als Mitglieder der Einkommensteuer-Berechnungskommission wurden: Rasche, Schindler und Bed, als Stellvertreter: Gütler, Werner, Adler gewählt. Die Wahl in die einzelnen Kommissionen erfolgte nach den Vorzügen der sozialdemokratischen Fraktion durch Zuzug, und zwar: Wegebau: Bergmann, Werner, Eppler; Wasserleitung: Gütler, Bod, Schindler; Friedhof: Gumbach, Dr. Winkler, Schindler; Gesundheitskommission: Bergmann, Dr. Winkler, Frau Ende, Hoffmann; Vorbereitungskommission: Rasche, Bod, Werner, Gumbach, Frau Ende; Armenkommission: Rasche, Bod, Dr. Winkler, Hoffmann, Gumbach; Wirtschaftsausschuss: Bod, Hoffmann, Eppler, Schindler, Heingel, Rasche, Schindler, Bod. Zum Schluß dankte Gemeindevorstand Thiemann für alle Mithilfe, und die Versammlung beauftragte diesen Dank durch Erheben von den Wägen.

Fellhammer. Die ersten Gefangenen.
Willkommen in der Heimat konnte bisher beim Bergmann Erich Jung, Bergmann Ernst Markwart, Bergmann Franz Kolbe und Wäckermeister Hugo Herrmann zugehört werden. Jung geriet im November 1916 verwundet in serbische, Markwart im Juli 1917 verwundet in englische, Kolbe im November 1916 in englische und Herrmann im April 1917 in französische Gefangenschaft. Behandlung und Verpflegung ließ bis zum Waffensstillstand zu wünschen übrig. Die Freude des Wiedersehens mit den Seinen war bei Kolbe insofern getrübt, als man wenige Tage zuvor sein fünfjähriges Kriegskindchen zu Grabe getragen hatte.

Neulässig. Selbst befreit. Der Gefangene (Jäger) Otto Burmann von hier, der seit 1912 Soldat war und im Kriegsanfange einmütig verwundet wurde, geriet Ende September 1918 in der Champagne in französische Gefangenschaft. Jetzt ge-

lang es ihm, mit zwei Gefangenen zu entkommen und nach der Nachbargemeinde die deutsche Grenze glücklich zu erreichen. Den Eltern ist seine Heimkehr umso mehr zu gönnen, als sie zwei Söhne fürs Vaterland opfern mußten.

Nieder Hermsdorf. Gemeindevertreter-Erhörung.
Zu dem am Sonntag veröffentlichten Bericht über die Gemeindevertreter-Erhörung teilt uns heute der Gemeindevorstand Adolf Klingberg folgendes mit: „Das Gesetz betr. Bodenbesitz für gefallene katholische Krieger usw. wurde mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Anhänger der Zentrumspartei, nicht aber der sozialdemokratischen Mehrheit, abgelehnt.“

Charlottenhagen. Raub. Freitag 18 Uhr wurde der Schmiedemeister Fr. Schulz des hiesigen Silbermann'schen Geschäfts auf dem Wege zu ihrer Wohnung im Nordend von einem ihr völlig unbekannten, vollständig unbekannten Mann die Geldtasche entnommen, in der sich Geschäftsbeträge in Höhe von 160 Mk. befanden.

Aus der Provinz.

Dresden. Empfang Dresdener Kriegsgefangener aus englischer Gefangenschaft. Am Sonntag nachmittag traf auf dem mit Lannengrün und Fahnen festlich geschmückten Hauptbahnhofe mit dem aus Dresden kommenden Personenzug ein Trupp Kriegsgefangener (150 Mann) aus englischer Gefangenschaft hier ein. Da ein offizieller Empfang nicht angeordnet war, war die Zahl der zum Empfang erschienenen Neugierigen verhältnismäßig gering, desto größer aber die Zahl der nächsten Angehörigen der Heimkehrenden. Nur der Bahnhofskommandant mit seinem Adjutanten und die Kapelle des Kaiserregiments hatten auf dem Bahnhof 3 Aufstellung genommen. Die Gefangenen, die durchwegs wohl aussehend, entzogen einem Sonderwagen, von den Klängen der Kapelle begrüßt.

Königszeit. Vom Zuge gerückt. Ein ausregender Vorfall spielte sich im westlichen Ausläufer des hiesigen Rangierbahnhofes ab. Als dort eine Anzahl Bahnangestellter mit Gleisarbeitsbeschäftigten, traten sie vor einer herannahenden Rangierlokomotive zur Seite auf das daneben liegende Gleis. Im selben Moment fuhr auf diesem der von Dönnitz kommende Güterzug in voller Fahrt ein. Der Rangierer wurde aus 10 Metern Höhe vom Zuge erfasst; die Räder gingen ihm über Brust und Arme und zerstückelten ihn, so daß er auf der Stelle tot war.

Siegnitz. Gefährlicher Zuderschieber. Der Kriminalpolizei wurde vor einigen Tagen die Mitteilung, daß hierorts Zudermärkte zum Preise je Stück mit 6 bis 7 Mk. veräußert wurden. Es wurde ermittelt, daß der Kaufmann Emil Tempelberg von hier auf Grund dieser Märkte bereits ein größeres Quantum Zuder aufkauft, in den Handel bringen wollte und wohl auch bereits gebracht hat. Es wurden von der Kriminalpolizei etwa 4 Zentner Zuder bei Tempelberg beschlagnahmt und der städtischen Verkaufsstelle zugewiesen. Ferner konnten Tempelberg noch 157 Stück Zudermärkte je 1 1/2 Pfund, die aus verschiedenen Städten stammen, abgenommen werden. Tempelberg will diese Märkte von einem Unbekannten in Dresden gegen Entlohn von 200 Stück Zigarren erhalten haben. Die Zudermärkte scheinen von Diebstählen herzuführen.

Neumarkt. Ein größeres Eisenbahnunglück. eignete sich in der Nacht zum Sonntag auf Bahnhof Neumarkt. Der amtliche Bericht meldet darüber n. a.: Am 28. September, vormittags 12,30 Uhr, ist Güterzug 641 bei Einfahrt in das Auslaufgleis 8 des Bahnhofs Neumarkt über das auf halt stehende Signal hinaus und auf den in Gleis 1 stehenden durch Lokomotivbesatz aufgehaltenen Personenzug 225 aufgefahren. 2 Personen- und 4 Güterwagen sind entgleist und schwer beschädigt. Die Bahnsteighalle ist gleichfalls schwer beschädigt. Getötet wurde ein Arbeiter namens Alfred Tischer aus Brodau, schwer verletzt Fräulein Margarete Urban aus Guben und Herr Johann Weinert aus Carbine, Kreis Falkenberg. Infolge des Unglücksfalles hatten sämtliche Züge längere Verspätung.

Mustau. Eine große Ueberraschung gab es in einer im Gasthof „Stadt Görtz“ abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei. Dort sprach ein gewisser Wilhelm Techer aus Berlin, der alles, was bürgerlich oder mehrheitssozialdemokratisch war, in maßloser Weise beschimpfte. Sowohl von demokratischer als auch von sozialdemokratischer Seite wurden mit Erfolg die Angaben des Gehörlosen widerlegt. Größte Ueberraschung gab es am Schluß der Versammlung. Gansleiner Koch aus Görtz erläuterte nämlich den Referenten Techer, indem er erklärte, daß dieser unter falschem Namen regte und der bekannte frühere Präsident der Republik Oldenburg, Bernhard Rühn, sei, der seinerzeit nach Unterschlagung von Geldern aus Wilhelmshaven verschunden war.

Görtz. Für 2 Millionen Mark Brennholz. Zum Anlauf von Brennholz werden in der nächsten Stadtvorstandssitzung 2 Millionen Mk. auf Kriegszugrechnung verlangt werden. Die Vorlage ist eine Folge des Kohlenmangels. Die beschafflichen Käufe gehen über diejenigen Mengen hinaus, die die Stadtverwaltung aus unseren Forsten der Stadt schon zuführt, und die allein gegen 10 000 Mannmeter betragen. Soweit in der Nähe Dorf erreichbar war, sind auch diese Mengen durch Verträge durch die Stadt gesichert. Trotz aller Hindernisse kann mit 20 000 Zentnern gerechnet werden.

Brieg. Zwei Todesurteile. Am Sonntag fand vor dem hiesigen Kriegsgericht die Verhandlung gegen den Schlosser Rania aus Poppelau, den Wäcker der 65jährigen Musikantenin Tschorne aus Raschwitz, gegen den Stellenbesitzer Hentschel aus Raschwitz, den Schwiegerohn der Ermordeten, wegen Aufstachelung zum Mord, und die Konwertsin Marie Seiffert aus Groß Leubusch wegen Beihilfe zum Mord statt. Hentschel lebte mit seiner Schwiegermutter wegen des zu leistenden Ausgedinges in beständiger Fehlschaff. Er bot demjenigen, der sie umbrächte, 500 Mark, ja 1000 Mark an. Zu der 20jährigen Marie Seiffert, die öfters bei ihm haarkte war, äußerte er sich ähnlich; diese erzählte ihrem Bräutigam, dem 20jährigen Arthur Rania, einem mehrfachen wegen Diebstahl verurteilten Burschen, davon, und dieser trat mit Hentschel in Unterhandlung wegen Auslieferung des Mordes. Er erhielt von Hentschel einen Vorstoß von 50 Mk. Am 6. August d. Js. fuhr Rania früh Frau Tschorne, die in den Wald gegangen war, mit dem Mord nach und erschlug sie dort mit einem dolchartig zugespitzten Seitengewehr. Er erhielt darauf von Hentschel noch 450 Mk. Rania und Hentschel wurden zum Tode verurteilt, die Seiffert freigesprochen.

Ausgabe von Butter und Margarine.

In der Woche vom 29. September bis 5. Oktober 1919 werden 50 Gramm Butter zum Preise von 60 Pfg. und

50 Gramm Margarine zum Preise von 55 Pfg. gegen Abschnitt I sowohl der roten als auch gegen Abschnitt V der blauen Butterkarten durch die Butterverkaufsstellen an die versorgungsberechtigten Verbraucher ausgegeben.

Auf Abschnitt I der gelben Zusatzkarten und auf weiße Bezugsscheine werden nur 50 g Butter, nicht aber auch Margarine verabfolgt.

Waldenburg, den 27. September 1919.

Der Kreisaußschuß.

Auszahlung der Familienunterstützung für Waldenburg und Stadteil Altwasser.

Die Auszahlung der Familienunterstützung an die im Stadtteil Altwasser wohnhaften Angehörigen der Kriegsteilnehmer für die 1. Oktoberhälfte findet am

Donnerstag den 2. Oktober d. Js. in der Stadthauptkass (Rathaus), vormittags von 8—12 Uhr,

statt. Die Auszahlung der Unterstützung an die im Stadtteil Altwasser wohnhaften Angehörigen der Kriegsteilnehmer findet am Mittwoch den 1. Oktober, von 2 Uhr nachmittags ab, wie in bisheriger Weise statt. An Kinder und Diensthöfen wird kein Geld gezahlt. Die Rückkehr aus der Gefangenschaft ist sofort im Wohlfahrtsamt, Pleß'scher Hof, zweites Stockwerk, Zimmer 37, und in der Nebenstelle der Stadthauptkasse im Stadtteil Altwasser anzuzeigen.

Waldenburg, den 26. September 1919.

Der Magistrat.

2 Zimmereinrichtungen.

bestehend aus 2 Bettstellen mit Wandrahmen, Kleiderschrank, Waschtisch, Spiegel, Nähtisch, Eckbank und Stuhl, im ganzen oder einzeln zu verkaufen. Näheres im

Städtischen Bau- und Wohnungsdamt, Rathaus, Zimmer Nr. 28.

Verloren: 1 Brieftasche mit Inhalt, 1 Bohnbeutel mit Inhalt, mehrere Geldtaschen mit Inhalt, 1 goldenes Kettenarmband, 1 goldene Brosche, 1 schwarze Halskette, 1 Klemmer, 1 Kette, 1 Damenuhr mit Lederarmband, 1 Stiefelkamm, 1 Perlenbeutel mit Inhalt, 1 goldener Anhänger mit Kette, 1 Handtasche mit Inhalt.

Gefunden: 1 silberne Halskette mit Anhänger, 1 Damengürtel, 1 Brieftasche mit Inhalt, 1 Geldbörse mit Inhalt.

Angelaufen: 1 Hühnerchen.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Pleß'scher Hof, 2 Treppen) melden.

Waldenburg, den 27. September 1919.

Die Polizeiverwaltung.

Ober Waldenburg. Milcharten.

Die Ausgabe der neuen Milcharten erfolgt am Dienstag den 30. September 1919, von vormittags 8—12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt.

Ober Waldenburg, 29. 9. 19. Der Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Ortsbewohner mache ich darauf aufmerksam, daß die hiesigen Milchhändler schon seit vielen Wochen mit genügend Mengen Vollmilch beliefert worden sind, so daß sämtliche Karten-Inhaber I. und II. Klasse versorgt werden konnten. Wenn dies bisher nicht geschehen ist, so ersuche ich, sich bei Wiederholungs-fällen an den Wirtschaftsausschuss zu wenden, und zwar bei Besuchen bei Milchhändler Pabel an das Wirtschaftsausschussmitglied Herrn Dr. Drogist Bontsche, beim Milchhändler Scholz an Herrn Bergbauer Posner und beim Milchhändler Dietrich an Herrn Lehrer Wuttke.

Ober Waldenburg, 27. 9. 1919. Der Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf. Zuderkartenausgabe.

Die Zuderkarten für den Monat Oktober 1919 haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter Dienstag den 30. September 1919, und zwar für Oberdorf von 8—9 Uhr, Mittel-dorf von 9—10 Uhr und Niederdorf von 10—12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen und die nötigen Angaben über die Zahl der Versorgungsberechtigten zu machen.

Für den Ortsteil Fellhammergrenze werden die Karten nachmittags 5 Uhr im Steinor'schen Gasthaus ausgegeben.

Die Zuderkarten lauten nur über 1 Pfund.

Die Verwaltungszuderkarte hofft, das gekürzte halbe Pfund in den ersten Monaten des neuen Wirtschaftsjahres der Bevölkerung wieder nachzuliefern.

Nieder Hermsdorf, 29. 9. 19. Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 30. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Altwasser im Gasthaus „zum Vergnügen“ — anderweitig gepflanzte:

1 Grammophon mit 17 Stück Platten

meistbietend gegen sofortige Barzahlung bestimmt versteigern.

Siburgo, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Kräuze

bewirkt in 2 bis 3 Tagen San.-Rat Dr. Strahl's

geruchlose Seife, Flüssigkeit u. Salbe aus M. 12.— durch Eleanten-Apotheka, Berlin 38. S.W. 19.

Tunniwaren

Wunderspreisen, Fräuentreffen, gep. Periodenr. M. 6, stark M. 12, jant. täre Frauenartikel.

Anfragen erbeten. Verlanhaus Neulinger, Dresden 100, Am 800 37.

Bettmässen!

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Ausk. umsonst. Rurora, Reichertshausen a. J. im 30 Z. Obby.

Ihr Zopf ist rot!!!

darum müssen Sie ihn rasch lassen. Auffärben und Aufarbeiten alter Haarschöpfe bei

Helena Brucka, Nr. 20, 1. Zäpfstraße

ander hab' — eher nicht! Und das dauert ganz gut 'n paar Wochen. Aber was schadet's den reichen Leuten, wenn die paar Summenröden 'nem armen Arbeiter so lange zugute kommen? Außerdem wissen sie's ja nicht mal. Und wenn irgendein nicht so 'n ehrsüchtiger Kerl wäre, kriegten sie's überhaupt nicht wieder zu seh'n —

„Es ist aber doch anderer Leute Geld und nicht Ihres, Herr Dobrin!“ versuchte die Lehrerin ihm das Gewissen zu schärfen.

„Beschalt' war's denn dann so bombastischer an die Gene adressiert?“ fragte er, seine Verlegenheit hinter einem schroffen Ausbegehren verdeckend. „Dass jemand Ihre dämlichen Aufsätze in den Briefkasten stopfen würde, konnte doch keiner ahnen! Erst muß man Geld für'n ganzen Haufen Briefbogen hergeben, weil das Müdel einen nach dem anderen verledet, und dann geben Sie nicht mal acht auf die bannenen Briefe, die soviel Arbeit gemacht haben! Die ganze Familie hat 'rangennußt. Sogar meine Frau hat dabei geholfen. — Und nun soll gerade ich das Kar-nickel sein? Ich bedanke mich schönstens! Löffen Sie Ihre Suppe nur alleine aus! — Das Geld kommt wieder hin, wenn es so weit ist — da brauchen Sie keine Angst drum zu haben! Über drängeln gib't's nich — verzieh'n Sie woll!“

„Dann muß ich den Fall dem Direktor mitteilen“, erklärte Leonore verbrieft. „Was der dann für gut befindet, mag geschehen.“

„Der wird natürlich auf die Polizei laufen“, brummte etwas kleinmütiger Vater Dobrin. „Na, wenn Sie 'nen armen Arbeiter durchaus ins Pech bringen müssen, so laufen Sie doch!“

Er sah, wie sie zögerte. Sein Appell war nicht ohne Wirkung geblieben.

„In drei Wochen spätestens hab' ich den Hint' glatt erledigt“, bohrte er weiter.

„Also gut!“ sagte sie darauf. „Die drei Wochen will ich dem Direktor gegenüber schweigen. Wenn Sie aber nicht Wort halten —“

„Dobrin Dobrin hält immer Wort. Da können Sie Gist drauf nehmen!“ unterbrach er sie belebend.

„Das soll mich freuen“, entgegnete sie, innerlich mit doch wieder beunruhigt über den Verkauf dieses Geschräges, und nahm Abschied.

Wohin sie hatte nicht etwa die Absicht, die bedeutliche Geschichte drei Wochen lang dem möglichen Zufall einer Entdeckung preiszugeben, wodurch sie so wohl als auch Dobrin leicht in eine bedenkliche Lage geraten wären; sie konnte ihre Schritte geradewegs zu dem vornehmen Haus in der Münberger Straße, um Frau Konsul Wedepohl einen Besuch zu machen.

„Frau Konsul ist lebend“, sagte das Hausmädchen, das die Korridortür geöffnet hatte und die freude Besucherin neugierig musterte. „Soll ich vielleicht eine Bestellung ausrichten?“

„Ich danke“, entgegnete Leonore. „Adante ich dann vielleicht den Herrn Konsul sprechen?“

„Der Herr ist hinten im Kontor. Rechter Hand auf dem Hof die zweite Tür. Aber —“, das Mädchen machte eine Pause und setzte dann flüsternd hinzu: „Wenn Fräulein nicht dringend nötig haben, mit dem Herrn zu sprechen, sollten Fräulein heute lieber nicht hinuntergehen.“

„Beschalt'?“ fragte Leonore kühl.

„Der Herr Konsul ist gar nicht gut aufgelegt.“ Sie machte eine verschmitzte Kopfbewegung nach den Innenräumen zu und fuhr fort: „Es hat wieder mal einen kleinen Krach gegeben dorthin.“

„Das interessiert mich durchaus nicht“, bemerkte Leonore Lindner abweisend und ging mit kurzem Gruß voran, um sich das Kontor zu suchen, in dem der gar nicht gut aufgelegte Konsul seinen Stolz verbergen ließ.

„Nicht anknöpfen!“ stand unter der Firma „Wedepohl & Kompanie“ in dröhnend großen Buchstaben zu lesen. Diesen Befehl befolgend, schloß Leonore die Tür auf und sah sich nunmehr einer Reihe von Doppelportalen gegenüber, die durch eine höfliche Pfeilerbarre von der Eintrittsstelle getrennt war. Zehn Köpfe, blonde, braune, eisgrüne und billardkugelfarbene, schauten mechanisch auf. Ueber zehn Gesichtern, alte, mürrische, gleichgültige, strenge und gelangweilte, blickte für eines Augenblickes Länge ein angenehmes Erschauern bei dem Anblick dieses jungen, schlanken, hübschen Wesens, das in dem Kontor von Wedepohl und Kompanie fürwahr ein seltener Vogel war.

Es waren denn auch gleich drei aus der Gasse ehrbarer Kaufleute bereit, sich nach den Wünschen der schmucken, neuen Kundin zu erkundigen. Aber ein gebieterischer Blick des Prospektisten, eines sabelhaft schönen Blondbarts mit goldenem Smeiser auf der schmalen, gutgeformten Nase, schenkte sie sofort wieder an die verlassenem Pulte.

„Gnädiges Fräulein wünschen?“ fragte er, an die Barre tretend, mit wohlwollender Höflichkeit und neigte das hohe Haupt vertraulich nieder.

Beider bezauberte sie dieses herablassende Entgegenkommen ganz und gar nicht. „Goffentlich ist das nicht der Konsul!“ huschte es ihr durch den Sinn.

Der Konsul, nach dem sie nun fragte, befand sich in der Tat nicht in der großen Schreibstube. Er saß nebenan.

Nach längerem Vorantastieren wurde sie nach anfänglicher Hindeutung auf die stark in Anspruch genommene Zeit des hohen Chefs für würdig befunden, im Allerheiligsten angemeldet und auch empfangen zu werden.

Emmerich Wedepohl saß in einem tiefen Ledersessel und blickte aus einer mächtigen Havanna ganze Wolkengeister in die Luft. Ueberwiegend war seine Tätigkeit anscheinend nicht in Anspruch genommen.

Im Hintergrunde, nach der Fensterseite zu, war noch eine zweite Persönlichkeit, soweit es die blauen Nebel zuließen, zu erblicken: ein offenbar wirklich bekümmter, dünner Herr, dessen Augen vom Schrecknis fort auf einen Moment zu ihr herübertraten und sie nicht ohne Wohlgefallen wie mit einem schalkhaften Erkennungsgruß überflogen.

Fast stand ihr das Herz still vor Schreck. Wenn das nicht eine ganz unvorstellbare Ähnlichkeit war, die sie koppte, so sah da kein anderer als der Mensch mit der Morgengigarte, der sich an der eintönigen Schulfassade nicht satt sehen konnte.

Wie fatal, daß er nun gar Zeuge ihrer Aufklärungen in einer so gräßlichen Geschichte werden sollte!

Am liebsten wäre sie sofort wieder umgekehrt, aber der Konsul hatte inzwischen schon für den Bruchteil einer Minute die Zigarette aus dem Munde genommen und forschte nun mit gemessener Stimm und zweifellos überflüssig: „Sie haben also auch eine Vorbeurteilung an meine Frau? Wie hoch? Und was für?“

„Das ist ein Mißverständnis, Herr Konsul“, erwiderte die junge Lehrerin, sich verlegen räuspert. „Es war nicht leicht, dieses abscheuliche Verbrechen in wenigen Worten darzulegen.“

„Wie?“ murmelte er. „Haben Sie mir nicht sagen lassen, Sie hätten wegen einer etwas verwickelten Rechnungsangelegenheit, die Sie eigentlich mit meiner Frau hätten ordnen wollen?“

„Allerdings. Aber es handelt sich hierbei um eine Rechnung, die gar nicht für ihre Frau Gemacht bestimmt war.“

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 228.

Waldenburg, den 30. September 1919.

Bd. XXXVI.

Falsche Rechnung.

Roman von Magda Trött.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Auch Ilka war auf den Better sehr begierig. Sie hatte ihn nie gesehen, sie hörte nur aus aller Munde, wie gut er gewesen sei. War es nicht furchtbar, daß sie gerade einen so guten Menschen aus schöner Gabelier um sein Eigentum gebracht hatte?

Dann kam er. Ganz unerwartet stand er ihr gegenüber und wurde von ihr mit niedergeschlagenen Augen in das Zimmer geführt. So hatte sie sich den Better nicht gedacht. Hatte man ihr nicht sein strahlendes blaues Auge, aus dem ein gutes Herz sprach, geschildert? Wußten die Leute nicht von den sanften Zügen zu erzählen, von der weichen zu Herzen gehenden Stimme. Wohl blickte sie ein blaues Auge an, aber das war hart und kalt, und aus dem Antlitz sprach kalte Grausamkeit und eiserne Energie. Auch die Sprache hatte einen harten, schneidenden Klang. Dabei war aber doch etwas Lauerndes in seinem Wesen, fast machte man sagen, etwas Schmeisches. Ilka fühlte sich geradezu abgestoßen von diesem Manne, und mit größter Mühe zwang sie sich zu einigen freundlichen Begrüßungsworten. Er musterte sie mit durchdringenden Blicken von oben bis unten. Prüfend glitten seine Blicke durch das Zimmer, und dann beehrte er von dem Vater zu hören. Sie gab mit leisem Zittern in der Stimme Antwort. Sie fürchtete sich jetzt fast vor diesem Manne, der gar so gewalttätig zu sein schien. Auch der höhnende Unterton fehlte nicht, als er sie beglückwünschte zu dem reichen Erbe und dann mit leichtem Spottlachen in der Richtung gen Neutrug wies:

„Der Sohn des Hauses ist überreich bedacht worden, meine Gnädige. Welch ein herrlicher Großgrundbesitz! Lassen Sie mich Ihnen die schöne Hand küssen, die mir wenigstens das Wortwort erhielt.“

Sie zuckte zusammen, schloß schon die Augen zu Boden und fragte dann hastig nach seiner Familie.

„Woher hätte ich Frau und Kinder erhalten sollen? Das Weib, derentwegen ich mein Erbe aufgab, ruht längst in der kühlen Erde.“

Das Mitleid trieb sie, ihm beide Hände entgegenzustrecken. „O, Herr Baron, Sie sind sicher stets einsam gewesen. Zwar machte mich die Güte Ihres Vaters zur Besitzerin von Dar-

gen, aber sehen Sie mir, der schwachen Frau, bei, seien Sie mein Freund und halten Sie die Ihnen so vertraute Erde, als wäre es die Ihre. Ich gebe Ihnen gerne Vollmacht, auf dem Besitze Ihrer Väter nach Belieben zu regieren.“

Sein stahlblaues Auge ruhte mit langem, forschendem Blicke auf ihr. „Mein ist Neutrug, man vertrieb mich von Dargen. Glauben Sie, ich ertrüge es, auf dem Boden, der eigentlich mir gehört, nur gebildet zu werden? Aus Großmut?“

„Sie sollen mir nicht zürnen, Herr Baron. Ich tat nichts gegen Sie, aber der Groll Ihres Vaters dauerte bis über das Grab hinaus. Ich bin eine einsame Frau, Sie aber werden noch glücklich werden. Es ist selbstverständlich, daß nach meinem Tode Dargen in Ihre Hände zurückfällt.“

„Sie sind köstlich, meine Gnädige. Fünf Jahre der Pflege, die Sie meinem Vater widmeten, zehren nicht so am Menschen, wie fünfzehn Jahre draußen in den Steppen, in der Wildnis, in den Urwäldern. Glauben Sie, ich sei nicht müde geworden? Der schönen Herrin von Dargen aber wird es nicht an Werbern fehlen, und sie wird sich späterhin keinen Augenblick bedenken, das ererbte Gut ihren eigenen Kindern zu hinterlassen. Nun aber erlauben Sie, daß ich erst mein Rittergut besichtige.“

Er verneigte sich kaum vor ihr, drehte ihr den Rücken zu und schritt hinaus. Draußen vor der Freitreppe hatte sich bereits eine Schar des Personals versammelt. Die Kunde, der junge Baron sei zurückgekommen, hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Jeder wollte ihm die Hand drücken, wollte ihm ein Wort des Willkommen sagen. Und jetzt, als Wolfgang sich oben auf der Freitreppe zeigte, brach man in lautes Jubeln aus. Ein tiefer Schatten ging über sein Gesicht und er trat besonnen einige Schritte zurück. Aber dann blickte sein stahlblaues Auge wieder auf. Ruhig musterte er die Leute, die auch jetzt ihren jungen Herrn anstarrten und verlegen schwiegen. Nein, das war der junge Herr nicht, wie sie ihn sich vorgestellt hatten. Was hatten die fünfzehn Jahre in der Fremde aus ihm gemacht. Da war aber auch gar nichts mehr, was an den Wolfgang von damals erinnerte. Das hier konnte ebensogut ein Fremder sein. Und doch, das war das blaue Auge, das war das dunkle Haar, aber die Sprache, mit der er jetzt einige kurze Worte der Begrüßung sagte, war eine andere.

Statt besonderer Anzeige!

Gott der Allmächtige hat unseren inniggeliebten
Gatten, Vater, Bruder, Grossvater, Schwiegervater,
Schwager und Onkel

Heinrich Wilhelm Alberti

nach langem, segensreichem Leben abberufen.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Johanna Alberti, geb. Scheibler,

Carl Georg von Treutler,

Gesandter z. D.

W. K. G. H.

Waldenburg i. Schles., den 29. September 1919.

Beerdigung: Donnerstag den 2. Oktober, 1/2 11 Uhr vor-
mittags, vom Trauerhause aus.

Statt besonderer Meldung.

Heute morgen verschied unerwartet und plötzlich
mein lieber Gatte, unser herzensguter, treusorgender
Vater, Schwiegervater und Großvater, lieber Bruder,
Schwager und Onkel,

der Grubenaufseher

Bernhard Burghardt,

im Alter von 63 Jahren 2 Tagen.

Dies zeigen in tiefem Schmerze an

Die trauernde Gattin
Anna Burghardt, geb. Linke,
Anna Burghardt, als Töchter,
Gertrud Karl,
Martha Burghardt,
Fritz Karl, als Schwiegersohn,
und 3 Enkel.

Waldenburg, den 28. September 1919.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr vom
Trauerhause, Fürstensteiner Straße 12, aus.
Requiem: Donnerstag früh.

Am 25. September, nachmittags 6 1/2 Uhr, entschlief
sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe, gute
Mutter, Groß- und Schwiegermutter,

die frühere Brennerbesitzerin

Ww. Frau Karoline Wiedemann

aus Hausdorf, Kreis Waldenburg,

im vollendeten 64. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Mengede bei Dortmund, Neu Waldenburg,
den 25. September 1919.

Evangelisations-Versammlung

Dienstag abends 8 Uhr in der evgl. Kirche:

**„Was wird uns die
Zukunft bringen.“**

Dr. Eppen
von der Reise zurück.

Gesundung durch Sauerstoff!

Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Bernfästörung

bei **Nerven- und Stoffwechselleiden,**
Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht, Rheuma,
Stuhlträgheit, Hautleiden usw.

Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.

Dr. Gohard & Co., Berlin 35, Potsdamer Straße 104/105.

Ehevermittlung

reell und diskret
Fran H. A. Tafelitzki, Neurade

Wer erteilt Sexueller Rat?

Näheres in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Ältere Damen u. Herren,
auch Ehepaare, können einem

Tanzklub

beitreten, in welchem mod. Tänze
getanzt und gelehrt werden.
Anmeldungen und Auskunft
nur in unserer Wohnung
Gartenstraße Nr. 8 a.

Tanzlehrer **A. Geyer**
und Frau.

Von Anfang Oktober
in Waldenburg.

B. Speer, Klavierstimmer aus Brieg.

Bestellungen durch Herrn.
Reuschel's Musikalien-
Handlung erbeten.

Gaut- und Geschlechts- leidende

wenden sich, auch in veralteten
Fällen, vertrauensvoll an

F. Steinert,
prakt. Heilkundiger,

Gottesberg 1. Schl.,
Alte Bahnhofsstraße 15, I.

8-5 Uhr,
Sonntags 8-12 Uhr.

Vorkost- oder Gemischtwaren-
Geschäft (mögl. mit Wohnung)

per bald zu über-
nehmen gesucht. Näheres bei

E. Jentsch,
Friedländer Straße Nr. 16.

Landwirtschaft.

40-50 Morgen groß, wird von
zahlungsfähigem Käufer zu kaufen
gesucht. Offerten unter R. 50

an die Geschäftsstelle dieser Ztg.
Mehrere Gasplümpen
(hängelicht) und ein ungebrauch-
ter chapeau elaque (Klapp-
hut von 54-55 cm Kopfsweite)

billig zu verkaufen.
Ossig, Postdirektor, Postamt.

Ober Waldenburg.

Volkszählung.

Am 8. Oktober 1919, findet wiederum zufolge Anordnung des
Reichsministeriums eine Volkszählung zur Feststellung der ver-
sorgungsberechtigten Bevölkerung statt. Die Zählung dient ferner
wichtigen statistischen und wirtschaftlichen Zwecken.

Mit der diesjährigen Volkszählung ist auch eine besondere
Zählung der in den Abstammungsgebieten geborenen Personen
verbunden.

Die Zählung erfolgt durch ehrenamtliche Zähler, welche
während des Zählgeschäftes die Eigenschaft und die Rechte eines
Beamten haben.

An die Einwohnererschaft und namentlich an die Herren Haus-
wirte bzw. deren Stellvertreter richte ich die bringende Bitte,
den Herren Zählern die in Ausübung ihres Amtes erforderlichen
Angaben bereitwillig zu erteilen und ihnen ihr Ehrenamt nach
Möglichkeit zu erleichtern.

Ich bemerke noch, daß, wer sich weigert, die vorgeschriebenen
Angaben in die Haushaltsliste einzutragen, oder wer wissentlich
falsche Angaben macht, mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft
wird.

Ueber die Ausfüllung der Haushaltsliste gibt die auf denselben
ausgedruckte Anleitung die nötige Auskunft.

Ober Waldenburg, 28. 9. 19.

Gemeindevorsteher.

Allgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbstschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 18,

und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Größeres Versandgeschäft

mit eigener Fabrikation und Warenvorräten wegen andern
Unternehmen sofort zu verkaufen. Fachkenntnisse nicht er-
forderlich. Dreizimmer-Wohnung vorhanden. Preis: 25 000 M.
Schnell entschlossene Käufer wollen gefl. Anfragen richten an

Edelweißwerk, Waldenburg - Altwasser,
Schließfach 10.

Ein zweijähriger Fuchswallach

mit breiter Wesse steht zum

Verkauf.
Gleisweide Langwadersdorf.
Bräuer.

Alter Flügel

steht für niederen Preis zum
Verkauf.
Patschke, Dittersbach,
Schloßbergstraße 7.

Zinshaus

zum sofortigen Verkauf. Wo?

sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebr., gut erhalt. Kinderwagen
zu verkaufen. Wo? sagt die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Expedient

für unser Lager zum mögl.
sofortigen Eintritt gesucht.
Gefl. Bewerbungen an

Fabig & Kühn,
G. m. b. H.

30

Statisten können sich für die
Ausführung des Schauspiels

Ein Volksfeind
im Stadttheater am Mittwoch
abend zwischen 6-7 Uhr melden.

Ein Tischler

für Reparaturen, auch stunden-
weise, sofort gesucht.
Wendt, Möbelgeschäft,
Auenstraße 38 a.

Zementarbeiter

werden gesucht.
Karl Berner & Sohn,
Ober Waldenburg.

Bedienungsmädchen

für einige Zeit zur Aushilfe ge-
sucht. Wo? sagt die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Jüngeres Fräulein

als Schreibhilfe kann sich melden
Schloßstraße 18, Seitenhaus.

Bedienung sofort gesucht
Ring 1, III, I.
Meldung vormittags.

Redegewandte Damen

werden für die Provinzen
Schlesien, Sachsen u. Bran-
denburg als

Abonnentensammler
für gut eingeführte

Familien-Wochenschrift
bei guter Bezahlung für
dauernd gesucht.

Offerten unter R. 100
Görlitz, Hauptpostlag.

Zeitungs-Austrägerin

für Weichstein kann sich melden
in der

Geschäftsstelle der
„Waldenburger Zeitung“.

Besseres, alt. Mädelmädchen oder einfache Stütze

mit nur guten Zeugnissen wird
zum 1. Oktober für Berlin von
einzeln Dame gesucht.

Bew. Rechnungsrat A. Kuh.
Bewerbungen erbeten an Expedi-
teur Kuh.

Bedienungsmädchen

bald gesucht
Fürstensteiner Str. 1, part. Ite.

Saub. Bedienungsmädchen
für H. Haushalt für vorm. gesucht.
Fr. H. Paulsch, Charlbr. Str. 16, I.

Möbl. Zimmer

für meinen besseren Mechaniker
sofort für dauernd gesucht.

R. Matascho,
Töpferstraße 7.

Möbliertes Zimmer von zwei
jungem Herren bald gesucht.

Gefl. Angebote unter J. H. in
die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Kleine Anzeigen

finden in der
„Waldenburger Zeitung“
veredensprechende Verbreitung.



15 Pferde,

darunter sind leichte und schwere, für jeden Zweck passend, stehen preiswert zum Verkauf

**Gasthaus „3. Schützenhaus“,
Waldenburg.**

Tausche auch Pferde um.

Wilhelm Grögor,

Reichenbach Schl., Rendorferstr. 122,

Stahlwarengeschäft, Fein- und Hoblschleiferei
mit elektrischem Betrieb.

empfiehlt sich zum Schleifen und Polieren von Tafelmessern, Gabeln, Scheren jeder Art, chirurgischen Instrumenten, Haarschneidemaschinen, Viehscheren, Rasiermessern und -klingen, Messern für Papier- und Holzbearbeitungsmaschinen, Reparaturen von Rasiermaschinen, sowie jeder Schleifarbeits.

Eigene Werkstätte zur Herstellung von Messingbildern.

Annahmestelle bei

Herrn Kaufmann Aust, Eisenhandlung, Freiburger Str.

„Schlesische Bleisoda“,

Kleinverkaufspreis per 1/4 Pfund-Paket 65 Pfg., vom Reichsausschuß genehmigt.

la. Schubereme „Gulin“ u. „Olgetta“

garantiert Friedensqualitäten, für Wiederverkäufer und Großhändler, empfiehlt sehr günstig

J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.

Für Wirte, Kantinen, Selbstverbraucher etc. laufend lieferbar:

Englische Zigaretten.

Nur erstklassige Marken, wie: Gold Flak, Navy Cut etc. mit hellem, goldgelbem Tabak, verzollt und banderolliert (10 Stück-Packung) 260, 275, 283, 290, 300 Mk. pro Kiste. Auf Wunsch auch sortiert. Versand per Postnahme kostenfrei.
Fr. Wilh. Thiel, Köln a. Rh., Ursulaplatz 11.

Tabak,

rein überseeischen Rauchtabak in 25 Pfd. Paketen Pfund 18,50 Mk. Ein 25 Pfd.-Paket einschl. Verpackung per Nachnahme 467,50 Mk. Ein 20 Pfd.-Paket einschl. Verpackung 375,— Mk. ab Fabrik.

Saarpfälzische Tabakindustrie

W. Ursprung & Co., Dudweiler Saa.

Zirka 1000 Dutzend Zellstoff-Mützen,

Flieger, Prinz-Heinrich, karierte moderne Herren- und Knaben-Fäson, Mädchen-Zellermützen mit gestickten Bändern per Stuck 0,65, 1,00, 1,25 und 1,50 Mark.

(Wieder-Verkäufer entsprechend Rabatt.)

E. Hübner, Altwasser,

(Nähe Seiferts Hotel.) Charlottenbrunner Straße 21.

Angebote in:

**Zement, Kalk,
Kohlen**

und sonstigen einschlägigen Waren erbittet

Hermann Zorn, Güstrin-A.,
Brenn-, Bau- u. Düngemittelbgl.

40—42000 Mark

auf 140 Morgen großes Gut hinter 23000 Mark Landschaftsgeld für Neujahr oder früher gesucht.

Wegen Kündigung der bisherigen Hypothek erbittet baldige Offerten

Julius Berger,
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2a.

8400 Mark

werden per Januar auf sichere Hypothek (1. Stelle) gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Verkauf von

ff. Tafel-Äpfeln,

Pfund 1,10 Mark, von Dienstag früh 8 Uhr an und folgende Tage im Bartschkeller, Schenkerstraße.

Zum Verkauf: eine Dreschmaschine mit Göpel, sowie Mohr- und Kohntraben, auch zu Futterzwecken, bei

Suchomel, Altwasser,
Charlottenbrunner Straße 64.

Schweizer Stumpfen,
öferr. Virginias,
amerik. und dän. Skutabak,
Zigarettenabak

empfiehlt
Hoffmann, Wdr. Hermisdorf.
Telephon 426.

Damenhüte!

Modellhüte in elegantester Ausführung!

Velourhüte in extra großer Auswahl von 60,00 Mk. an.

Sammethüte von 40,00 Mk. an. Stlzhüte von 25,00 Mk. an.

Umpressen von Damen- u. Herrenhüten

..... in eigener Fabrik

schnell, gut und nach neuesten Formen.

Hedwig Teuber,

Kaiser Wilhelmplatz Nr. 5.

Breslauer Oktoberschau

vom 1. bis 31. Oktober 1919 in Breslau:

In der Jahrhunderthalle:

Orgelkonzert von Prof. FISCHER - Berlin, Prof. STRAUBE - Leipzig, MÜLLER-, MITTMANN-, BURKERT-Breslau, GERHARDT-Zwickau u. a.

Männer-Massenchöre (1500 Sänger), Konzerte der

Breslauer Schüler u. Schülerinnen (2500 Mitwirkende)

Aufführung der IX. Symphonie von Beethoven, etwa

120 Musiker, Massenchor-Leitung Prof. Dr. DOHRN

In der Ausstellungshalle:

AUSSTELLUNG

Arbeit und Kultur in Oberschlesien

Vorträge oberschlesischer Dichter und Komponisten



Empfehle diese Woche:

Blutfrischen

Angel-

Schellfisch

und feinsten

Nordsee-

Cabliau

ohne Kopf.

ff. geräucherten

Angel-Schellfisch,

feinste geräucherte

Fisch - Koteletts

und neue

Lachs - Heringe

in bekannter Güte

bei

Paul Stanjeck,

Schenkerstr. 15. Telefon 237.

Kranken-An- u. Abmeldescheine

sind vorrätig in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Gasthof zur Stadt Friedland.

Ausschank von Schultzeiß-Bier.

Restaurant Stadtpark.

Dienstag den 30. September 1919, von 6 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Deutsches Haus, Waldenburg.

Donnerstag den 2. Oktober:

Große

Enten-Firmes,

wozu freundlichst einladen

Hermann Adam und Frau.

Gaude'iger Männerchor

Mittwoch abend:

**Wiederbeginn der
Übungsstunden**

im Vereinslokal.
Allseitigem Erscheinen steht
entgegen Der Vorstand.

**Stadttheater
in Waldenburg.**

Dienstag den 30. September c.:

Schwarzwaldmädel.

Donnerstag den 2. Oktober:

Schauspiel-Abend!

Ein Volksfeind.

Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.
In Vorbereitung: Die Kinkin.

Gorkauer Bierhalle

Waldenburg.

Mittwoch den 1. Oktober,
abends 8 Uhr:

Bartholini-

Abend.

Näheres durch Anschlag u. Zettel.

Zahlungsbefehle

hält vorrätig
Exped. d. „Waldenb. Zeitung“.